

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien Johann Hauptfleisch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Landesgerichtsrath Hieronymus de Zamagna vom Kreisgerichte in Cattaro zum Landesgerichte in Zara versetzt und zu Landesgerichtsräthen ernannt für Zara: den Bezirksrichter in Curzola Jakob Furčev, den Bezirksrichter in Brgorac Anton degl' Zvelliio und den Bezirksrichter in Sebenico Eugen Celligoi, dann für Cattaro: den mit dem Titel und Charakter eines Hofsecretärs bekleideten Rathsssecretärs-Adjuncten bei dem Verwaltungsgerichtshofe in Wien Dr. Hieronymus Tommaso.

Nichtamtlicher Theil.

Der Tribun von Eger.

Alljährlich, wenn das Getreide in die Halme schießt, wenn die Linden blühen und die Rosen duften, erscheint der Abgeordnete Ernst von Plener im Saale der Egerer Handelskammer, bespricht die Situation und entwickelt ein Programm. Auch heuer, am 1. Juli, versammelte Herr von Plener seine Getreuen in Eger, um ihnen das Recept kund zu thun, nach welchem die Monarchie der Habsburger einzig und allein regiert werden könne. Die Politik ist bekanntlich viel mehr eine Kunst als eine Wissenschaft, und die Kunst kennt keine starren Dogmen, sondern bildet sich nach dem Geschmack und ist dem Schönheitsgenuß tributär; wechselt die Mode, ändern sich die Anschauungen, dann schmiegte sich auch die Kunst der geänderten Richtung an, und auf die Aera der Strebscheiter, Spitzbogen und Kreuzgewölbe folgt jene der Curven, Kuppeln und Tonnengewölbe. Herr von Plener huldigt gegenwärtig der Renaissance und lehrt darum die Nothwendigkeit des Anlehnens an antike Formen, der Wiederkehr zur alten classischen Zeit der Verfassungspartei. Er ist freilich von seinem Können zu überzeugt, als daß er es nicht versuchen sollte, den alten Stil weiter auszu-

bilden, Originelles in den Rahmen des Dagewesenen einzufügen. Formell kehrt er aber dahin zurück, von wo die Partei ausgegangen ist, die sich die centralistische oder verfassungstreue nannte. Ueberzeugt, nicht die Mehrheit der Bevölkerung der Monarchie zu repräsentieren; überzeugt, kaum je durch erlaubte und unerlaubte Proselytenmacherei diese Mehrheit gewinnen zu können, identificierte sich diese Partei mit dem Interesse des Staates und construierte sich zuweilen zu diesem Zwecke einen eigenen Begriff des Staats-Interesses für den Hausgebrauch. Herr von Plener wünscht nunmehr, daß die heutige Linke dasselbe thue und die Herrschaft nicht mehr im alleinigen Namen des Deutschthums, des Liberalismus, der geistigen oder wirtschaftlichen Superiorität reclamire, sondern im Namen des Staates, dessen Traditionen, Bedürfnisse und Aspirationen sich mit jenen Sr. Majestät allergeistreuester Opposition decken.

Im Verlaufe seiner Rede sucht Abg. von Plener für die fast ausschließlich nationale Haltung seiner Partei die Regierung verantwortlich zu machen. Seine Argumente sind jedoch nicht stichhältig, und es dürfte daher der «Presse» nicht schwer gefallen sein, die Argumentationen des Tribünen von Eger in einem beachtenswerten Artikel zu widerlegen, dessen wesentlichste Stellen wir im nachstehenden reproduciren: Herr von Plener hat die besondere Gefälligkeit, für jene «Stimmung, welche sich von den staatlichen Traditionen der Partei abwendete und eine ausschließlich nationale Haltung empfahl», die gegenwärtige Regierung verantwortlich zu machen. Der Vertreter der Egerer Handelskammer wird allgemein der «junge Plener» genannt, so jung ist er aber doch nicht, um ignorieren zu dürfen, was bereits in den sechziger und siebziger Jahren geschah. Und wenn ihn seine Erinnerungen im Stiche lassen, wenn er damals, da er in der Weltstadt an der Themse weilte, anderes und Besseres zu thun hatte, als sich um das Parteiengezänke der Heimat zu kümmern, dann möge er sich doch an zwei alte Abgeordneten-Collegen aus Böhmen wenden, Se. Excellenz Dr. Herbst und Dr. Pickert, den Patriarchen der schärferen Tonart. Nein, mit diesem Paternitätsproceß mache man kein Aufsehen, denn sonst könnte es die Herren gereuen; die nationale Bewegung, wie sie jetzt der Abgeordnete von Plener vom staatlichen Standpunkt aus zu bedauern scheint, haben in erster Linie jene am Gewissen, welche

das Feuer schürten, dem Chauvinismus huldigten und die Leidenschaften anfachten; jene, welche mit nicht existierenden Gefahren die Massen schreckten und die Absichten der Regierung verleumdeten; welche Himmel und Erde in Bewegung setzten, um sie zu stürzen, und denen kein Mittel verwerflich schien, um diesen Zweck zu erreichen. In der Schule der Steuerverweigerung und der parlamentarischen Insulten, die lange vor Kroy und Strache, Prade und Steinwender florirte, haben die nationalen Intransigenten gelernt, und wenn die Männer, die der Aufsicht sind, man dürfe «nicht Dinge aufstellen, die später in die Tasche gesteckt werden müßten», «in der Opposition nicht vom Staate absehen», ein so ausgezeichnetes Beispiel gaben, wessen konnte man sich von jenen versehen, die nur auf den Augenblick warteten, um ungeübt ihren Idealen Ausdruck zu geben?

Indes, warum in die Weite schweifen, warum Reminiscenzen wachrufen nach einer Rede, welche, wie jene des Abgeordneten von Plener, den klarsten Beweis dafür liefert, wie einseitige nationale Aspirationen genährt und gefördert werden. Der Tribün von Eger kehrt insofern zu den Traditionen der alten Verfassungspartei zurück, als er die Tendenzen seiner Partei und die Interessen des Staates als identisch hinstellt; aber die Grundsätze, die er entwickelt, sind so verschieden von jenen, die den Männern als Richtschnur dienten, welche die Verfassung schufen, daß die Frage aufgeworfen werden muß, ob damals oder heute das Staats-Interesse ignoriert wurde. Während früher die nationale Gleichberechtigung als das Postulat der freien Entwicklung des Staates hingestellt wurde, verlangt Herr von Plener trockenen Tones die nationale Hegemonie. Vergebens würde man in seiner ganzen Rede auch nur ein wohlwollendes, ein entgegenkommendes Wort für die vielen Millionen Nichtdeutschen suchen, und es ist, als wenn er es darauf angelegt haben würde, sie nicht einen Augenblick über das Schicksal in Zweifel zu halten, das ihrer harret, wenn er und seine Freunde das Ruder des Staates in die Hand bekommen sollten.

Nun, so macht man keine Propaganda für die leitende Rolle des Deutschthums, so erweist man der Sache der deutschen Staatsprache den schlechtesten Dienst. Wer wirklich will, daß die Deutschen die führende Rolle in diesem Staate einnehmen, der muß mit allen Kräften eine Verständigung mit den anderen Na-

Fenilleton.

Das Alpenglühn.

II.

Je nach den Umständen zeigt der Himmel, wenn er nicht durch Wolken bedeckt ist, eine bald hellere, bald dunklere blaue Färbung. In wärmeren Ländern ist die Farbe des Himmels tiefer blau als in solchen, welche weiter vom Aequator entfernt liegen; bei gleicher geographischer Breite ist der Himmel der Binnenländer blauer als auf dem Meere und in den Küstenländern, was leicht begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß das reine Blau des Himmels besonders durch die in der Luft schwebenden condensierten Wasserdämpfe, durch feine Nebel gebleicht wird, welche den Himmel mit einem leichten Schleier überziehen, ohne doch schon dicht genug zu sein, um Wolken zu bilden.

Während das Blau des Himmels offenbar von dem in der Atmosphäre reflectierten Lichte herrührt, zeigen Lichtstrahlen, welche einen weiten Weg durch die unteren dichteren Schichten des Luftmeeres zurückgelegt haben, eine tiefgelbe, ins Rothe spielende Färbung. Während der Mond, wenn er hoch über dem Horizonte steht, mit einem weißen, ja etwas bläulichen Lichte strahlt, sehen wir dies Gestirn oft blauroth aufgehen, und ebenso ist die prachtvolle Erscheinung des Morgen- und Abendrothes ein Beweis dafür, daß die Atmosphäre vorzugsweise orangefarbenen und rothen Strahlen den Durchgang gestattet. Viele Physiker suchen daher das Abendroth einfach durch die Annahme zu erklären, daß die Luft vorzugsweise die blauen Strahlen reflectiere, dagegen aber die gelben und rothen

vollständiger durchlasse, als alle anderen. Nach der Meinung von Forbes rührt aber wenigstens die Erscheinung des Abend- und Morgenrothes nicht sowohl von der Luft selbst, als vielmehr von dem in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampf her. Eines Tages stand Forbes neben einem Dampfwagen, der durch sein Sicherheitsventil eine große Menge Dampf entließ; zufällig sah er durch die aufsteigende Dampfäule nach der Sonne und war überrascht, sie sehr tief orangeroth gefärbt zu sehen. Später überzeugte sich der Forscher, daß die Orangefarbe des Dampfes einer besonderen Stufe der Verdichtung angehört: bei vollkommener Gasgestalt sei der Wasserdampf ganz durchsichtig und farblos, in jenem Uebergangszustande aber sei er durchsichtig und rauchroth. Das Abendroth erklärt sich somit dadurch, daß die Sonnenstrahlen einen weiten Weg durch die tieferen, reichlich mit Wasserdampf beladenen Luftschichten zu durchlaufen haben; das Morgenroth ist durchschnittlich weniger feurig als das Abendroth, weil die Luft in den Morgenstunden meist weniger Wasserdampf enthält als in den Abendstunden, zumal — wie erwähnt — der Wasserdampf in vollkommen gasförmigem Zustande stark absorbierend auf die violetten und blauen Strahlen des Spectrums wirkt und vorzugsweise nur die gelben und rothen Strahlen durchläßt.

Ferner meteorische Proceß, welcher also die Abendröthe in der Atmosphäre veranlaßt, gibt auch den Firnen ihre Glut. Der fördernde Umstand des Alpenglühens ist daher vornehmlich in der hohen Lage der Berggipfel zu der tiefen Sonnenstellung zu suchen; denn je höher der Punkt liegt, welcher von der untergehenden Sonne beleuchtet wird, um so länger ist auch

die Linie, welche der Sonnenstrahl durch die mit condensierten Wassergasen gefüllte Atmosphäre zu machen hat, desto intensiver erscheint nach dem Vorangehenden auch die rothe Färbung, desto kräftiger wird auch seine Abendbeleuchtung bei wolkenfreiem Himmel sein.

Ein anderer Grund des Alpenglühens ist die Natur und mindere Dichtigkeit der Körper, welche die Strahlen der Sonne einsaugen und wiedergeben. Der Firn ist nach Verleßsch eine an der Oberfläche helldurchsichtige Masse zahlloser Regionen kleiner selbständiger Krystallkörperchen, deren minutiöse, dem unbewaffneten Auge kaum erkennbare, glatte Spiegelflächen die Feuerstrahlen der Sonne aufnehmen und in allen Brechungslinien zurückwerfen. Dieser Reflexionsreichtum ist so groß, daß manche der kleinen Spiegelfirne, welche durch ein hervorstehendes, winziges Schneeförnchen beschattet werden, also nicht unmittelbar den Einwirkungen der Sonnenstrahlen bloßgegeben sind, ihren Glanz erst aus zweiter Hand, durch die Ausstrahlung eines anderen nachbarlichen kleinen Eispiegels, empfangen. So durchdringt die abendliche Sonnenglut die helldurchsichtige Oberfläche der Firnmassen und sammelt dadurch eine Strahlenanhäufung, eine entwickelte Lichtmenge, wie sie in keinem anderen Gegenstande, das durchsichtige Wasser und die zu Wolken verdichteten Dünste ausgenommen, sich concentriren kann.

Hieraus erklärt es sich, daß nicht bloß die Schneemassen, sondern auch die nackten Felsenspitzen beim Alpenglühn eine so intensiv rothe Beleuchtung zeigen. Dazu kommt endlich noch die optische Täuschung, welche durch auffallende Farbdifferenz zwischen der im Halbdunkel des Erdschattens bereits versunkenen Färbung der Thalgegenden und jener gluthdurchbrungenen Färbung der

tionalitäten anstreben; wer der deutschen Sprache um des Staates willen ein unbefrittenes Geltungsgebiet in Amt und Schule gewahrt wissen will, der muß die übrigen Völker überzeugen, daß sie weder ihrem nationalen Interesse, noch ihrer Ehre etwas vergeben, wenn sie dem Staate Opfer bringen. Herr von Plener thut das Gegentheil, er will den Gegner nicht überzeugen, sondern schlagen, nicht bloß schlagen, sondern demüthigen. Und das soll eine vernünftige Politik in einem Staate sein, der beinahe zu zwei Dritttheilen von Nichtdeutschen bewohnt wird? So glaubt man den Anspruch auf die Regierungsfähigkeit zu erwerben?

Herr von Plener ist der Ansicht, daß die Tage der Prüfung für seine Partei zu Ende seien, und er sieht Canaan bereits in der Nähe; so lange indes noch über die nationale Frage, die Art ihrer Behandlung und Lösung so gesprochen wird, wie der Abgeordnete der Egerer Handelskammer gesprochen, so lange geht der Zug noch weiter durch die Wüste, und was als nahe Herrlichkeit erscheint, es ist nichts als eine — Fata Morgana.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

XV.

Der Frauenarbeit bedienten sich fünfundsiebzig der inspicirten Betriebe, die sich mit Ausnahme der IV. und VII. Gruppe (Maschinenfabrication und Verarbeitung von Häuten) auf die Industriegruppen von III bis XIV vertheilen. Ausschließliche Verwendung von weiblichen Arbeitskräften habe ich nirgends vorgefunden. Am häufigsten fand ich sie verwendet in der Gruppe VIII (Textilindustrie), in der Gruppe IX (Industrie von Bekleidungs- und Putzwaren), in der Gruppe X (Papierfabrication), in einzelnen Zweigen der Gruppe XII (Chemische Industrie), nämlich bei der Zündwarenfabrication, bei der Erzeugung von Seifen und Kerzen, bei der Erzeugung von Leim und Knochenmehl und endlich in XIV. Gruppe (Polygraphische und Kunstgewerbe). In geringerem Maße sind weibliche Arbeitskräfte in der Gruppe V (Industrie in Steinen, Erden, Thon und Glas), in der Gruppe VI (Industrie in Holz) und in der Gruppe XI (Industrie der Nahrungs- und Genußmittel) beschäftigt. Nur sporadisch traf ich in einzelnen Betrieben der III. Industriegruppe (Erzeugung von Metallen und Metallwaren) auch auf Frauenarbeit.

Die Berrichtungen, zu denen man weibliche Arbeitskräfte in den erhobenen Fällen zu verwenden pflegte, waren durchwegs solcher Art, daß sie weder an die Kraft der Einzelnen zu hohe Anforderungen stellten, noch auch mit der Natur und dem Geschlechte der beschäftigten Personen in anderer Hinsicht unverträglich erschienen. Besondere Arbeitsräume für die weiblichen Arbeiter sind nur in einigen Betrieben vorhanden, ebenso auch besondere weibliche Aufseher. Gewöhnlich sind weibliche und männliche Arbeiter in einem und demselben Locale beschäftigt und der Aufsicht eines Saalmeisters unterstellt. Es ist mir indes heuer kein Fall bekannt geworden, daß aus diesem Umstande irgendwo eine Unzufriedenheit oder ein Streit erwachsen wäre.

Was die Verwendung jugendlicher Hilfsarbeiter betrifft, fand ich in der Gruppe IV gar keine vor, in

der Gruppe XI (Industrie in Nahrungs- und Genußmitteln) begegnete sie mir nur bei der Erzeugung von Feigenkaffee und anderen Kaffeesurrogaten. Häufig und mitunter in größerer Zahl fand ich sie nur bei Walzwerken und in der Schrauben- und Nietenfabrication (III. Gruppe), dann in den Glashütten (V. Gruppe) als Helfer, Schleifer, Abtrager, Sortierer, in der Textilindustrie (VIII. Gruppe) bei dem Aufstecken der Hülfsen und bei dem Reinigen der Cylinderbänke an den Self-actors, bei der Papierfabrication (X. Gruppe) in dem Raume der Papiermaschine und im Papiersaale, bei der Zündwarenfabrication (XII. Gruppe) als Einleger und bei der Cartonnage beschäftigt. Mit Ausnahme der Walzwerke und der Glashütten, wo die Verwendung jugendlicher Arbeitskräfte ernste Bedenken gegen sich hat, dürfte gegen die Verwendung solcher Arbeiter innerhalb des gesetzlichen Rahmens nichts einzuwenden sein, da es durchwegs leichte und ungefährliche Arbeiten sind, zu denen man sie in Anspruch zu nehmen pflegt.

Bei dem Kleingewerbe traf ich jugendliche Hilfsarbeiter zumeist nur in der Eigenschaft als Lehrlingen bedienstet. Manche Gewerbe befaßten sich vorwiegend nur mit denselben. Es kamen mir Betriebe unter (Bäcker, Spengler, Schlosser, Schuster), in welchen mehr Lehrlingen als eigentliche Gesellen arbeiteten. Wie sehr es auch erwünscht ist, daß das Lehrlingsinstitut nach wie vor Pflege findet, so hat dasselbe mitunter doch recht bedenkliche Seiten, sobald es nicht gewissenhaft und mit der erforderlichen Rücksicht auf das Interesse der Jungen cultivirt wird, insbesondere wenn Lehrlinge nur gehalten werden, um andere kostspieligere Arbeitskräfte zu ersparen.

Politische Uebersicht.

(Der österreichisch-ungarische Ausgleich.) Wie die „Presse“ vernimmt, ist die Note des österreichischen Gesamtministeriums an die ungarische Regierung, in welcher die von dem Abgeordnetenhaus an dem Zolltarife vorgenommenen Aenderungen mitgetheilt werden, bereits nach Budapest abgegangen. In der Note werden die einzelnen Modificationen am Zolltarife aufgezählt und motivirt. Gleichzeitig wird die ungarische Regierung eingeladen, in die Verhandlungen über diese Abänderungen einzutreten und Vorschläge über die Art der Führung der Verhandlungen sowie über den Zeitpunkt des Beginnes derselben zu machen.

(Weisung an die Gewerbe-Inspectoren.) Mit Rücksicht auf die in Italien herrschenden ungünstigen sanitären Verhältnisse und die daraus auch für Oesterreich entspringende Gefahr erhielten die Gewerbe-Inspectoren die Weisung, den Unterküfsten der Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten u. s. w. besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und etwa vorgefundene Ungehörigkeiten zur Anzeige zu bringen.

(Dalmatien.) Der Statthalter von Dalmatien, FML. von Blazeković, weist seit einigen Tagen in Wien, um, wie verlautet, über die bei seiner Antritts-Inspectionreise durch Dalmatien im Lande gemachten Wahrnehmungen persönlich Bericht zu erstatten und über die im dalmatinischen Landtage eventuell einzubringenden Regierungsvorlagen seine Vorschläge zu machen, beziehungsweise an der Berathung über dieselben theilzunehmen.

(Ungarn und Kroatien.) Der „Nemzet“ constatiert mit Befriedigung, daß sich in letzter Zeit die Verhältnisse in Kroatien sowohl wie dessen Verhältnis zu Ungarn in erfreulicher Weise gebessert haben und daß dieses Resultat ein Verdienst des Banus Grafen Khuen-Hedervary ist, der aufangs mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, daß nur sein hingebungsvoller patriotischer Eifer ihn auf seinem Posten auszuhalten ließ. Heute müssen selbst die kroatischen Ultras anerkennen, daß unter diesem Banus alles geschieht, um die inneren Verhältnisse des Landes zu consolidieren.

(In Kroatien) sind auch bereits die Vicegespänner ernannt worden, und zwar: Georg Slipetić für das Litaner, Josef Musler für das Fiumaner, Adalbert Ohlap für das Agramer, Josef Sertić für das Warasdiner, Stefan Strbac für das Belovarer, Dr. Karl Benak für das Požegaer, Slavko Cuvaj für das Beröczer und Dr. Jovan Gjurić für das Syrmier Comitatz.

(Die Parlamentswahlen in England.) In England wurden bisher 102 Oppositionelle und 60 Anhänger Gladstone's gewählt. Bis jetzt sind also die Conservativen entschieden im Vortheile, wie dies auch im verflossenen Jahre in den ersten Wahltagen der Fall gewesen. Man begreift dies unschwer, wenn man in den englischen Blättern die Liste der anberaumten Wahltermine in den verschiedenen Bezirken studiert. Bei einer großen Anzahl der Anfangs Juli angeetzten Wahlen handelt es sich nämlich um solche Bezirke, welche als Hochburgen der Tories bekannt sind.

(Rußland.) Nach einer Mittheilung aus Petersburg werden die Vorbereitungen zur Durchführung der Gerichtsreform in den baltischen Provinzen mit großem Eifer seitens der russischen Regierung betrieben und nehmen dieselben einen befriedigenden Verlauf. Es wird beabsichtigt, die Reformen gleichzeitig in allen Theilen der baltischen Provinzen einzuführen, und wird dann im Gerichtsverfahren die russische Sprache ausschließlich zur Anwendung gelangen. Auch beabsichtigt die Regierung, die Friedensrichter zu ernennen, um der Eventualität vorzubeugen, daß bei dem Wahlsystem das deutsche Element einen überwiegenden Einfluß erhalte.

(Zur Cabinettskrisis in Baiern.) Ein Telegramm aus München bestätigt nunmehr die bevorstehende Demission des Cabinetts. Das Ministerium hat Samstag nach zweistündiger Berathung beschlossen, dem Prinz-Regenten „demnächst“ sein Entlassungsgesuch zu überreichen.

(Bulgarien und die Türkei.) Die Pforte richtete im telegraphischen Wege ernste Vorstellungen nach Sofia wegen gewisser Stellen in der Thronrede des Fürsten und in der Adresse der National-Versammlung, welche im Widerspruche mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen stehen.

(Die Agrarbewegung in Irland.) Im Süden von Irland ist der langen Liste der neuerdings dort verübten Verbrechen ein neuer Mord hinzuzufügen. Einer Meldung aus Ennis zufolge wurde Freitag abends um 10 Uhr ein Pächter Namens Michael Meier aus Tullougham auf der Straße innerhalb einer halben Meile von seinem eigenen Hause ermordet vorgefunden. Die Leiche zeigte drei Kugelnwunden, auch war dem

Höhen hervorgerufen wird. Gerade aus dem Gegensatz von greller Beleuchtung und Lichtarmut resultieren ja die brillantesten Farbenspiele, wie der dunkle Untergrund der Nacht den aufblitzenden Raketen erst ihre funkelnde Pracht verleiht.

Ist nun die Blut, welche die Alpenippen umwogte, verschwunden, so überzieht kalte, fahle Leichenblässe das ganze weite Feld der Ferner. Es ist ein fröstlicher, unheimlicher Anblick, dieser Uebergang aus dem vollen, reichprangenden Schmucke feurriger Beleuchtung und scharfer Zeichnung in diese eisige, öde, bläulichgraue Ungewissheit; allzu jäh und unvermittelt, ein leibhaftiges Bild des Todes. Aber es währt nicht lange, so kehrt nochmals einiges Leben in die Färbung zurück; denn blicken wir nach der Stelle des Sonnenunterganges, so flammt dort die Abendröthe empor und strahlt einen leichten, warmen Ton über die Gletscher und Schneewüsten aus. Noch einmal überzieht sie ein leichter, rosenfarbener Anflug, aber er ist matt, matt wie das letzte, allerletzte Lächeln eines geliebten Sterbenden.

In tiefen Frieden versenkt, beginnt nun das große majestätische Alpenreich den einflussenden Träumen von des Tages Wonnerausch sich zu überlassen. All das summennde, furrende kleine Leben in den Lüften ist erstorben; die trozigen, plump anrennenden Käfer und das leichtbeschwingte, gaukelnde Völklein der Falter, die Legionen der zudringlichen, parasitisch lustigen Fliegen und alles, was sommerlich im Aether des Tages sich wiegte, alle haben ihre stille, heimliche Schlafstätte gesucht unter den Blumenglocken und Blattbüchern oder in den Rissen der Baumborke und des zerspaltenen Felsengesteins.

Ueber die Berggipfel aber weht ein schneidender Gletscherwind, der sich auch im Thale geltend zu machen beginnt. Wir flüchten daher ins nahe Hotel zum warmen Ofen und laben uns an dem wärmenden Nebenjaß.

Als wir gegen Mitternacht das Bett auffuchten und durchs Fenster sahen, da breitete die Nacht ihre schwarzen Fittige über die Erde aus und das majestätische Sternenzelt prangte im unendlichen Universum. Nur dort um die Zinnen des Schlern und Rosengarten zuckte ein magisches Wetterleuchten und dumpf rollten die Donner aus der Ferne wie wildes Kampfgetöse, das einst dort gewaltet zwischen dem Zwergkönig Laurin und dem sagenberühmten Ostgothentönig Dietrich von Bern.

O hehres, zaubervolles Alpenglühen!
Hier auf der kalten Fläche seh' ich nimmer,
Als nur im Traum noch deine Rosen blühen!

Und so wenig das ewige Traumlid ausklingt, das die Staubbäche vor undenklichen Zeiten in der schweigenden Alpenwelt angestimmt, sowie der Nar um die Zinnen der Berge in ewiger Gleichheit über dem Wolkenmeere kreist, so wiederholt sich auch das herrliche Feuerwerk unaufhörlich. Immer wieder aber erhebt die bewundernde Menschheit ihren Blick nach oben...

Die Himmelsfürstin ist zur Ruh' gegangen,
In Dämm'ung Wiesen, Wald und Thal verschwinden,
Von ferne klingen wunderbare Stimmen,
Hoch oben rings die weißen Alpen prangen.

Allmählich aber blüh'n die bleichen Wangen,
Die Silberhäupter fangen an zu glimmen,
Die Niesen alle, die zum Himmel klinken,
Sind stets mit Purpurmänteln reich behangen.

—n.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weisenthurn.

(40. Fortsetzung.)

Tag und Nacht reiste ich, bis ich endlich Rom erreicht hatte, wo, wie ich wußte, Roland sich aufhielt. Ich entsinne mich heute noch des Augenblicks, in welchem ich bei ihm eintrat, und sehe sein erregtes, freudiges und doch bestürztes Antlitz im Geiste vor mir. Mich kaum in seinen Armen geborgen wissend, umfaßte mich eine tiefe Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einem fremden Zimmer, eine fremde Wärterin stand über mich gebeugt. Ich war wochenlang krank gewesen, so sagte sie mir, wollte sonst aber keine meiner Fragen beantworten, und ich war zu schwach, um für irgend etwas reges Interesse zu bekunden. Doch neue Tage vergingen, meine Kräfte kehrten wieder und mit diesen die Erinnerung. Ich litt unter dem Bewußtsein, dem Manne, dessen Namen ich trug, Schmach bereitet und meinen eigenen, reinen Namen in den Staub getreten zu haben. Als ich Roland wieder sah, war ich nahezu gänzlich gekräftigt und sein Anblick erschütterte mich gewaltig, denn auch in seinen Zügen hatte der Kummer manche tiefe Furche gezogen. In schonendster Weise theilte er mir mit, daß der Tod mich von den qualvollen Ehefesseln befreit habe. Sir Lionel Wester war auf der Reise nach Rom, wohin er mir gefolgt, bei einem schrecklichen Eisenbahnunfall im südlichen Frankreich ums Leben gekommen.

Das übrige weißt du. Dein Vater liebte mich über alles in der Welt, und wir heirateten uns in

Opyer mit einem Knüttel der Schädel eingeschlagen worden. Meer hatte Ennis an demselben Abend um 6 Uhr verlassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, den Bewohnern von Bogusch in der Pfarre St. Lorenzen zum Baue und zur inneren Ausstattungs der Kirche am Himmelreichsberge eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

(Uebungsreisen der Marine-Akademie.) Aus Fiume wird geschrieben: Nachdem die Prüfungen der Böglinge beendet waren, erfolgte der Schluss der Marine-Akademie für den diesjährigen Kurs 1885/86. Während nun die Böglinge des absolvierten vierten Jahrganges als k. k. Seekadeten zweiter Classe auf die Kriegsschiffe beordert und ausgemustert wurden und den ihnen gewährten zweimonatlichen Urlaub antraten, wurde der jüngste Jahrgang der Akademie auf die Corvette „Friedrich“ eingeschifft, um mit dieser eine einmonatliche Uebungsreise zu machen. Die Reise geht nach den dalmatinischen Gewässern. Am 1. August trifft Corvette „Friedrich“ wieder in Fiume ein, schifft die Böglinge des ersten Jahrganges aus und diejenigen des zweiten und dritten Jahrganges ein, um mit diesen eine Uebungsreise, welche bis 1. September währt, zu machen. Bei dieser zweiten Partie befindet sich auch Erzherzog Leopold, der älteste Sohn des Großherzogs von Toscana.

(Vom Blitze getödtet.) Zu Galovac in Dalmatien wurde vor einigen Tagen ein zweijähriges Mädchen vom Blitze getroffen und blieb auf der Stelle todt. Drei andere mit ihr spielende Mädchen gleichen Alters blieben unversehrt und kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

(Eine Dame in der französischen Akademie.) In der jüngsten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften geschah das noch nie Dagewesene, dass eine Dame derselben beizuhören durfte. Es war dies Frau Kovalevskaja, welche an der Universität von Stockholm Geometrie und transcendente Mathematik vorträgt. Die Fremde wurde von dem jungen Mathematiker Halphen eingeführt und von dem Präsidenten im Namen seiner Kollegen willkommen geheißen. Frau Kovalevskaja, welche ihre Studien am Polytechnicum in Zürich machte und dort den Doctorhut erwarb, ist die Witwe des bekannten Paläontologen Kovalevski.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Wie man aus Budapest telegraphiert, gelangte vom ungarischen Communications-Ministerium das Project der Donau-Regulierung beim Eisernen Thore des Strom-Ingenieurs und k. ungarischen Sectionsrathes Ernst Wallandt für die Durchführung zur endgültigen Annahme. Nach diesem Projecte wird bei der Barre des Eisernen Thores das System der Canalisirung angewendet werden. Die Arbeiten sollen sofort nach erfolgter Budgetierung derselben beginnen.

(Ein unangenehmes Verdict.) Ein merkwürdiger Process ist vor wenigen Tagen in Paris zur Entscheidung gebracht worden. Ein gewisser Mr. Villeneuve hatte bei dem Schriftsteller Combes eine Biographie seiner verstorbenen Gemahlin, die ihre Herkunft direct von dem uralten aztekischen Königsgelecht von Mexiko, von Montezuma, herleiten wollte, für die Summe von

10 000 Francs bestellt. Bevor dies Werk indessen vollendet war, hatte sich Villeneuve wieder verheiratet, um nach kurzem Genuss des neuen Glückes seiner ersten Gemahlin in die Gruft zu folgen. Mr. Combes präsentierte nun seiner Witwe die Biographie ihrer Vorgängerin nebst Kostenrechnung. Madame Villeneuve verweigerte aber die Zahlung, weil nicht sie, sondern ihr verstorbener Gemahl Besteller dieses Buches gewesen wäre. Sie wurde indessen zur Zahlung von 4000 Francs verurtheilt, weil sie als Universalerbin ihres Gatten auch dessen Verpflichtungen nachzukommen hätte. Es ist jedenfalls bitter für ein Frauenherz, für die Verherrlichung einer Vorgängerin in der Liebe des Gemahls 4000 Francs zahlen zu müssen!

(Amerikanischer Fischfang.) Der Erfindungsgeist der Yankee's ist wirklich grandios. Bindet da ein Wiedermann, der an den romantischen Ufern des Colorado in Pennsylvanien wohnt, seinen Gänsen und Enten kurze Angelschnüre mit Haken und Wurm an die Beine und jagt sie dann ins Wasser. Die Fische beißen an und zerren an der Schnur, worauf das Federvieh erschrocken ans Ufer eilt, am Bein hinten einen Fisch. Das übrige besorgt der Farmer.

(Berstrent.) Dienstmädchen: Soll ich vielleicht die Lampe anzünden, Herr Professor? Es dunkelt bereits. — Professor (in Gedanken): Woraus schließen Sie das?

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Generalversammlung des Cyrill- und Method-Bereines.) Die constituierende Versammlung des slovenischen Cyrill- und Method-Schulvereines hat gestern in Laibach stattgefunden. Nach einem feierlichen, in der Cyrill- und Methodkapelle der Herz-Jesu-Kirche vom hochw. Herrn Professor Thomas Zupan celebrirten Hochamte, bei welchem der Gesangsverein der hiesigen Citalnica den Gesang besorgte, begann um 11 Uhr im Saale der Citalnica die constituierende Generalversammlung. Dieselbe wurde vom bisherigen Präsidenten, Landtags-Abgeordneten L. Svetec, mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher er betonte, die Idee der Gründung des slovenischen Cyrill- und Method-Bereines sei keineswegs den aggressiven, sondern nur abwehrenden Tendenzen entsprungen; der Zweck des Vereines sei es, der slovenischen Nation die nationale und katholische Volksschule zu erhalten. Die Tendenz der durch den neu gegründeten Verein zu eröffnenden Schulen werde stets eine eminent österreichisch-patriotische sein; festhaltend an der gesetzmäßig gewährleisteten Gleichberechtigung, werde an den vom Cyrill- und Method-Berein zu gründenden Schulen in den verschiedenen österreichischen Provinzen mit slovenischer Bevölkerung stets auch die Pflege der Treue zum österreichischen Kaiserstaate, der Liebe und Anhänglichkeit an die erlauchte Dynastie der Habsburger gepflegt werden. (Lebhafter Beifall.) Professor Thomas Zupan erstattete dann den Geschäftsbericht für die abgelaufene provisorische Vereinsthätigkeit. Der Verein zählt bereits zahlreiche Ortsgruppen, darunter in Graz zwei, in Laibach zwei, in Klagenfurt, Cilli und Triest je eine. 25 Ortsgruppen sind durch 43 Repräsentanten bei der constituierenden Versammlung vertreten, zahlreiche andere Ortsgruppen seien in der Gründung begriffen. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf mehr als 4000 fl., da viele Ortsgruppen vor der definitiven Constituierung des Central-

Ausschusses ihre gesammelten Beiträge noch nicht eingesandt haben. Zum Präsidenten des Vereines wurde einstimmig gewählt Professor Thomas Zupan; in den Ausschuss die Herren: die Landtagsabgeordneten Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski, Svetec, Dr. Bošnjak, kaiserl. Rath Murnik, dann Stadtkaplan Blogar, Ivan Frihar, Dr. Tavcar, Zickar, Andreas Einspieler aus Klagenfurt, Matthäus Močnik und Notar Gogola; in den Aufsichtsrath wurden gewählt: Canonicus Dr. Kulavic, Landtagsabgeordneter Dr. Papež, Kaplan Zagorjan, Landesbuchhalter Franz Ravnihar und Handlungsgehilfen Anton Knez; in das Schiedsgericht die Herren: k. k. Notar Dr. Zupanec, Advocat Dr. Munda, Landesgerichtsrath Ludwig Ravnihar, Advocat und Landtagsabgeordneter Dr. Mojše und Canonicus Čebasek. Unter den zahlreichen vorgebrachten Wünschen erwähnen wir jenen des Redacteurs der „Edinost“, Herrn Victor Dolenc aus Triest: der Verein möge in Triest in der Pfarre St. Antonio einen slovenischen Kindergarten errichten und zum Orte der nächstjährigen Hauptversammlung des Vereines die Stadt Triest bestimmen, deren Ortsgruppe bereits über 500 Mitglieder zähle. Die Versammlung nahm diese Wünsche beifällig zur Kenntnis. Noch eine Reihe von Wünschen wurden seitens der Vertreter aus Görz, Untersteiermark und Kärnten vorgebracht. Bei dem hierauf um 1 Uhr nach geschlossener Versammlung stattgefundenen Festbankett toastierte Herr L. Svetec auf Se. Majestät den Kaiser, welcher Toast mit stürmischen Zivio- und Slava-Rufen unter Absingung der Volkshymne durch die Citalnica-Sänger stehend angehört wurde; Bürgermeister Grasselli auf die fremden Gäste. Weiters wurde ein Toast ausgebracht auf die Landeshauptstadt Laibach, welchem eine Reihe anderer Toaste folgte. Um 4 Uhr war das Festbankett zu Ende.

(Anerkennung.) Der Herr Minister des Innern hat mit h. Erlasse vom 26. Juni 1886, B. 11461, die k. k. Landesregierung ermächtigt, der Gemeinde Abelsberg für die anlässlich des heurigen Pfingstgrottenfestes getroffenen sanitären Maßnahmen die Anerkennung des hohen Ministeriums auszusprechen.

(Eisenbahn Triest-Herpelje.) Auf der ganzen 19 Kilometer langen Bahnstrecke von Triest nach Herpelje an der Istrianer Bahn, welche im Juni 1887 dem Verkehre übergeben werden soll, sind die Arbeiten in vollem Zuge, und ein großer Theil der Objecte ist der Vollendung nahe gerückt. Die technischen Schwierigkeiten sind in Anbetracht der ungünstigen Terrainbeschaffenheit bedeutend, und dürfte darin auch der Grund zu suchen sein, warum diese verhältnismäßig kurze Strecke zu ihrer Vollendung eine längere Zeit in Anspruch nimmt, obgleich 4000 Arbeiter beim Baue beschäftigt sind. Das wichtigste Object ist der bereits durchstochene und theilweise schon mit den Gewölbemauern versehene Tunnel bei Borst. Das Hauptinteresse der theilnehmenden Kreise liegt gegenwärtig in der bevorstehenden Entscheidung über die Frage der Verbindung dieser Bahnstrecke mit dem Triester Südbahnhofe, was für den Warenverkehr auf diesen beiden Bahnen von großer Wichtigkeit ist. Diesbezüglich bestehen gegenwärtig drei Ansichten. Nach der einen sollte die Bahn von Herpelje aus nicht bis an die jetzige Stelle bei St. Andrea geführt werden, sondern bereits früher durch einen unter der Stadt geführten Tunnel mit dem Südbahnhofe in Verbindung gesetzt werden. Der Magistrat von Triest erklärte sich hingegen dahin,

„Sie ist mein Weib!“

„Aber, Beatrice,“ rief am folgenden Morgen Erna Capel, nachdem sie durch die Thürspalte vorsichtig den Kopf hereingesteckt, „du hättest gar nicht daran denken dürfen, aufzustehen, ehe man dir nicht das Frühstück gebracht! Du darfst dich in den Gesellschaftsräumen erst blicken lassen, wenn du in vollem Brautstaat bist! Aber was ist dir? Du siehst entsetzlich bleich aus! Hast du schlecht geschlafen?“

„Nicht besonders gut, doch es gehört sich ja, daß Bräute bleich aussehen. Nicht so, Erna?“

„Ja, aber welche dunkle Schatten hast du unter den Augen; doch du siehst trotzdem reizend aus! Bertha ist noch nicht aufgestanden, sie wird aber später auch kommen, um bei deiner Toilette behilflich zu sein. Sie sagt, es sei bei einer so feierlichen Gelegenheit nicht angezeigt, zeitig aufzustehen. Die Herren wandeln gleich verirrten Schafen umher. Oswald, ich will sagen Capitän Fitzgerald, hat sich endlich der ganzen Gesellschaft erbarmt und führt sie in das Billardzimmer.“

„Wer ist es doch, der behauptet, Erna,“ meinte Beatrice, sich zu einem Lächeln zwingend, „daß bei einer Hochzeit nur die Frauen in ihrem natürlichen Element seien?“

„Jedenfalls irgend ein Weltweiser, der die Menschen genau studiert hat. Doch jetzt mußt du vor allem etwas genießen, Beatrice, sonst wirst du uns bei der Ceremonie ohnmächtig. Ich habe dir übrigens deine Diamanten mitgebracht. Wie prachtvoll du mit solchem Schmucke aussehst!“

„Ich wollte, Hugo's Dunkel würde nicht darauf

bestanden haben, daß ich kein kostbares Geschenk trage. Ich ziehe es vor, wenn eine Braut, besonders eine vermögenslose gleich mir, ohne Schmuck vor den Altar tritt. Weshalb blickst du so unverwandt zum Fenster hinaus, Erna?“

„Ich sehe einen reitenden Boten, welcher, so schnell ihn sein Pferd nur tragen will, die Lindenallee heraufsprengt; vermutlich bringt er ein Telegramm.“

Erna wendete sich nicht vom Fenster ab, sonst hätte es ihr unmöglich entgehen können, wie bleich Beatrice plötzlich ward, doch mit aller ihr zugeborenen Willensstärke gelang es ihr alsbald, sich zu beherrschen, so daß Erna nicht ahnen konnte, welche namenlose Angst ihre Seele belastete. Das junge Mädchen entfernte sich bald, um ihre zierliche Toilette als Brautjungfer anzulegen. Beatrice blieb allein, des Augenblicks harrend, in welchem die Freundinnen kommen sollten, um ihr beim Ankleiden behilflich zu sein.

Langsam kehrte wieder die Farbe in ihre Wangen zurück, und sie sagte sich, einigermaßen beruhigt, daß die Angst, welche sie plötzlich erfaßt, grundlos gewesen sei. Sir Henry Carr konnte nichts Böses gegen sie geplant haben, er war eines niedrigen Verraths unfähig. Undenkbar grausam wäre es gewesen, bis zum letzten Augenblick zu warten; selbst wenn er das Landesgesetz kannte, so konnte es nicht in seiner Absicht gelegen haben, davon Gebrauch zu machen.

„Ich bin ein thörichtes Mädchen,“ sagte sie sich, „frische Luft wird mir gut thun.“

Sie trat ans Fenster, öffnete es und lehnte sich weit hinaus. Es war ein schöner, sonniger Morgen, eine dichte Schneedecke lag über dem Boden. Die Aeste

aller Stille. Mit welcher abgöttischer Verehrung ich an ihm gehangen, ich vermag es dir nicht zu schildern, mein Kind. Ich glaube, daß der Himmel mein Flehen erhörte und dein Vater glücklich war, ja mehr noch, ich besitze das beseligende Bewußtsein, daß ich zu seinem Glück wesentlich beigetragen habe. Seine Liebe, seine Sanftmuth, die Geduld, welche sein ganzes Wesen gegen mich kennzeichnete, ach, man muß sie empfunden haben, um alle diese seine Tugenden so zu würdigen, wie er es verdiente. Als wir ihn verloren, bist du nicht mehr zu jung gewesen, um seinen Edelstimm nicht würdigen gelernt zu haben. Daß du das Andenken deines Vaters stets heilig halten mögest, mein geliebtes Kind, das ist mein innigster Wunsch.

Ich lege die Feder beiseite; ich habe alles gesagt, was du wissen mußt. Verzeihe deiner Mutter, Beatrice, und wenn du es vermagst, so gedenke ihrer in Liebe. Sie hat schwer gefehlt, aber auch hart geküht. Möge eine Liebe, wie ich sie genossen, auch dir theil werden, meine Tochter, aber der Schmerz derselben dir fern bleiben. Der Himmel segne dich, meine Beatrice!

Mit diesen Worten hatte das Schreiben seinen Abschluß gefunden; das Mädchen hob langsam den Blick empor von den eng beschriebenen Seiten, auf welchen er so lange geruht. Einen Moment starrte sie ausdruckslos vor sich hin, dann griff sie mit der Hand nach dem Herzen, und ehe sie wußte, wie ihr geschah, war ihr Bewußtsein geschwunden.

dass seiner Ansicht nach die günstigste Verbindung der beiden Bahnen durch eine Gürtelbahn um die Stadt erfolgen würde. Da er jedoch dem Baue der Herpelje-Bahn in keiner Weise Schwierigkeiten bereiten wollte, äußerte er später, gegen eine Verbindung des in St. Andrea gelegenen Bahnhofes der Herpelje-Bahn mit dem hiesigen Südbahnhofe durch eine Bahn entlang der Riva des Hafens nichts einzuwenden, vorausgesetzt jedoch, dass diese Verbindung nur eine provisorische sei. Eine dritte Ansicht wird endlich von der Handelskammer vertreten. Diese wünscht allerdings die Verbindung durch eine Riva-bahn, spricht sich jedoch gegen den Bau derselben auf der gegenwärtigen Riva aus.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Zuschrift des Vereines «Slovenstva Matice» betreffs Entsendung dreier Gemeinderaths-Mitglieder in das Comité für die Ueberführung der Gebeine des Slavisten Hospital von Wien nach Raibach; 3.) Bericht des Comité's über den Stand der Verhandlungen mit der Gemeinde Untersischka betreffs der Incorporierung des Gutes Tivoli; 4.) Bericht der Stadtverschönerungs-Section über das Gesuch des Pächters Herrn Eder betreffs Einführung der Gasbeleuchtung in das Schweizerhaus zu Tivoli.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 25. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			Auf 1000 Einwohner entfallende Verstorbenen (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen	
Raibach	27,296	6	10	16	30,5
Wien	780,066	194	193	387	25,8
Graz	103,670	37	24	61	30,6
Klagenfurt	19,401	7	6	13	37,5
Triest	155,197	53	35	88	29,5
Görz	22,295	8	7	15	35
Pola	35,970	2	—	2	2,9
Zara	12,134	—	2	2	8,6

Die Art der Krankheit betreffend, starben in Raibach in der Zeit vom 20. bis inclusive 26. Juni 4 Personen an Lungenschwinducht, 3 an Altersschwäche, 8 an sonstigen Krankheiten; 1 Kind kam todt zur Welt. In Krankenanstalten sind 8 Personen gestorben.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der Arbeiter Mathias Brenčić aus Eibenschuss bei Planina wurde wegen Betruges zu zwei Jahren, der Sattlergehilfe Emil Ondruš wegen Todtschlages, begangen am 23. Mai l. J. in Sagor, ebenfalls zu zwei Jahren schweren Kerfers verurtheilt.

der Bäume glitzerten, von weißem Froste überzogen, prächtig in der Morgensonne.

Es war ein schönes, helles Bild, wohl geeignet, trübe Gedanken zu verschreiben. Beatrice hätte sich keinen freudlicheren Hochzeitstag wünschen können; trotzdem wollten Müdigkeit und Abspannung nicht von ihr weichen. Sie hatte die ganze Nacht über nicht geschlafen, das verriethen die dunklen Ringe unter den schönen Augen. Nachdem sie den Brief der Mutter gelesen, war sie in eine tiefe Ohnmacht verfallen, die jedoch nicht lange währte; als sie wieder zu sich kam, war das Feuer ausgebrannt und die einzelnen Blätter des letzten Briefes ihrer Mutter lagen zerstreut auf dem Boden. Mechanisch raffte sie sie auf. Im ersten Augenblick dünkte sie das Weh, die Sorge, welche an ihrem Herzen nagte, unerträglich. Doch als sie sich wieder fähig fühlte, ruhiger zu überlegen, sagte sie sich, dass Sir Henry nichts damit beabsichtigt haben könne, als er sie seine Frau nannte. Selbst wenn das schottische Gesetz sie als solche anerkannte, so würde es ihm doch nicht in den Sinn kommen, seine Rechte geltend zu machen. Hätte dies in seiner Absicht gelegen, so würde er nicht bis jetzt geögert haben und nicht fortgerüst sein, ohne sich durch Wort oder That bemerkbar zu machen. Aber obwohl die klügelnde Vernunft ihr so Beruhigung zuflüsterte, so konnte sie doch sehr wider ihren Willen ihrer bangen Sorge nicht Herrin werden, und so war es gekommen, dass sie die ganze Nacht über mit weit offenen Augen im Bette lag und kein wohlthuernder Schlummer ihre müden Lider schließen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Bergwerk unter Wasser.) Aus Sagor wird uns berichtet: Durch anhaltenden Regen wurden die Gruben des Bergwerkes zu Sagor ersäuft; die Wasserhaltungsmaschine steht selbst sechs Meter hoch über dem ersten Horizont unter Wasser. Es ist Gefahr, dass der gesammte Kohlenbergbau eingestellt werden muß.

— (Cholera-Nachrichten.) Aus Fiume wird gemeldet: Der Landes-Sanitätschef Dr. Kallivoda begab sich vorgestern in die Hafenstädte der kroatischen Küste behufs Durchführung von Sanitätsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera, nachdem die Seebehörde für Provenienzen aus Fiume eine sieben tägige Quarantaine angeordnet hat. Viele Familien verlassen Fiume wegen der großen Hitze, obwohl die Cholera nur sporadisch auftritt. — Aus Triest telegraphiert man uns: Vorgestern früh erkrankte der bei dem Baue der Herpelje-Bahn beschäftigte Arbeiter Franz Tognati an Bauchkrämpfen und Kolik. Er begab sich in seine in der Biadell' Industria gelegene Wohnung, wo er vier Stunden nach Ausbruch der Cholera starb. Vor seinem Tode bekannte er, Meerwasser getrunken zu haben. Die erscheinene Sanitätscommission ließ die Verwandten des Verstorbenen in das Contumazhaus in der Via Manzoni schaffen. Der Magistrat veröffentlichte einen Aufruf an die Bevölkerung, sich des Genusses vom Meerwasser zu enthalten. — Aus Triest wird uns ferner unterm Gestrigen telegraphiert: Gestern erkrankte und starb ein 19-jähriger Arbeiter, wie sich bei der Section der Leiche herausstellte, an Cholera. Alle nothwendigen sanitären Maßregeln in der Wohnung und dem Hause, wo der Fall vorgekommen, wurden getroffen. Vom 7. Juni bis heute sind somit im ganzen 6 Fälle sporadischer Cholera vorgekommen.

— (Abschuß-Kalender.) Nach den letzten hierüber erlassenen Gesetzen ist in Krain für den Monat Juli die Jagd auf nachstehend verzeichnete Wildgattungen gestattet: Gemshock, männliches Roth- und Damwild, Rehbock und Spießer, Gänse, Stockenten, Sumpf- und Wasservögel.

— (Jahrmarkt.) Der gestrige Jahrmarkt, der sogenannte Kirchenmarkt, war nicht besonders gut besucht, da die Landwirthe mit der Einbringung der Feldfrüchte und insbesondere des Heues vollauf zu thun haben. Es wurden laut Ausweises des städtischen Verzehrungssteueramtes aufgetrieben 1502 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber, und wurde verhältnismäßig noch ziemlich rege gehandelt.

Kunst und Literatur.

— (Der Dilettant auf allen Gebieten.) Immer mehr Terrain erobern sich die Beschäftigungen im häuslichen Kreise, welche künstlerische und geschmackvolle Ausschmückung unserer Wohnräume zum Zwecke haben. Abgesehen von der Del- und Aquarellmalerei, welche mehr künstlerische Anlage und Talent erfordern, sind es ganz besonders die Laubsäge- und Schnitzarbeiten sowie die Holzmalereien, welche sich einen immer größer werdenden Freundeskreis erwerben und in deren Anfertigung wirklich ganz Vorzügliches geleistet wird. Für einen oder den anderen Zweig dieser häuslichen Kunst geeignet, findet sich in der Literatur manches passende Werk, aber ein Compendium aller dieser Beschäftigungen zu schaffen, blieb dem Verfasser des jüngst in Hartlebens Verlag zu Wien erschienenen Werkes: «Der Dilettant auf allen Gebieten», Claudius Freitag, vorbehalten, und er ist dieser Aufgabe auch in geschickter Weise gerecht geworden. Das vorliegende Werk, welches allen Dilettanten nicht warm genug empfohlen werden kann, enthält die genauen Anleitungen zur Ausführung der Del- und Aquarellmalereien, Pastellmalereien, Malerei auf Eisenblech, der Malereien auf Holz in den verschiedensten Arten, der Spizmalerei, der Pyrographie, der Gobelmalerei, Malereien auf Stein, Marmor, Malschäfer, aller Laubsäge- und Schnitzarbeiten, Zuckerschmelzen, Glasmalerei-Imitation, der Legverfahren auf Stein und Metall sowie auf Eisenblech, des Bronzirens, der Chromo-Photographie und der Photographie mit Bromsilbergelatine-Trockenplatten — und behandelt diese Techniken in ausführlicher und leichtfaßlicher Weise.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Raib. Zeitung.

Graz, 5. Juni. Eine zahlreich besuchte Maurerversammlung beschloß eine Resolution, worin die Verminderung der Arbeitsstunden oder eine 20perc. Lohn-erhöhung verlangt wird. Die Wiener Maurer sendeten ein Zustimmungs-Telegramm.

Vienz, 5. Juli. Alle Nachforschungen — die Kaiser Führer sind noch fortwährend auf Suche — nach den abgängigen Touristen Grafen Pallavicini und von Cromelin sind bisher erfolglos.

München, 5. Juli. Heute früh hat das Gesamt-Staatsministerium dem Prinz-Regenten Luitpold sein Demissionsgesuch unterbreitet.

Paris, 5. Juli. Zwei heute morgens aus Tonking hier eingetroffene Artillerie-Detachements wurden von einer ungeheuren Menschenmenge mit außerordentlichen Ovationen empfangen.

Rom, 4. Juli. Cholera-Bulletin: In den letzten 24 Stunden in Comacchio 5 Erkrankungen, 2 Todesfälle; in Venedig 1 Erkrankung, kein Todesfall; in Brindisi 10 Erkrankungen, 10 Todesfälle, wovon 7 von früher Erkrankten; in Francavilla 101 Erkrankungen, 31 Todesfälle, wovon 7 von früher Erkrankten; in Viano 103 Erkrankungen, 28 Todesfälle, wovon 7 von früher Erkrankten; in Orio 3 Erkrankungen,

3 Todesfälle, wovon 2 von früher Erkrankten; in San Vito 12 Erkrankungen, 8 Todesfälle, wovon 6 von früher Erkrankten.

Rom, 5. Juli. Eine Verordnung vom 30. Juni verhängt gegen Provenienzen des österreichisch-ungarischen Litorales für italienische Küsten des jonischen und Mittelmeeres vom Cap Maria di Leuca, dann für Sicilien und Sardinien eine siebentägige Observations-Quarantaine; an den italienischen Küsten des adriatischen Meeres werden sie aber frei zugelassen, wenn sie reine Patente führen.

Madrid, 5. Juli. Die Kammer nahm die Antwort auf die königliche Botschaft mit 233 gegen 58 Stimmen an. Im Verlaufe der sehr stürmischen Sitzung erklärte Sagasta, dass die Republikaner Feinde des Vaterlandes seien, dass aber das Ministerium dessenungeachtet an dem liberalen Programme festhalten werde.

Constantinopel, 5. Juli. Die zehntägige Quarantaine wurde auf sämtliche österreichisch-ungarischen Provenienzen des Adriatischen Meeres ausgedehnt.

Newyork, 4. Juli. Das englische Kriegsschiff «Terror» hat abermals zwei amerikanische Fischfahrzeuge an der Küste von Neu-Schottland in Beschlag genommen.

Volkswirtschaftliches.

1854er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien erfolgten Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen: 28 85 132 206 292 305 346 507 637 713 903 1147 1176 1177 1234 1282 1318 1329 1390 1501 1547 1580 1780 1896 1986 1995 2256 2266 2373 2466 2679 2677 2700 2903 2915 3031 3086 3204 3253 3340 3606 3771 3773 3782. Gewinn-Verlosung ab 1ten October 1886.

Angekommene Fremde.

Am 4. Juli.

Hotel Stadt Wien. Gerlach, Kaufmann, Nürnberg. — Waller, Beck, Sael, Novak und Glid, Kaufleute, Wien. — Kropivsek, f. f. Oberlieutenant, Lemberg. — Bajadona, Musikdirector, Mailand. — Mandolfo, Privatier, Triest. — Donner, f. f. Landes-Forstadjunct, Rudolfsort.

Hotel Elefant. Ratuschil, f. f. Hauptmann; Tausig, Weiß, Schlesinger, Ehrlich, Springer und Fessel, Kaufleute, Wien. — Herzenjak, Reisender, Graz. — Fehner, Reisender, Budapest. — Stern, Kaufmann, Agram. — Klein, Kaufmann, Pecs. — Leskovic, f. f. Postmeister, Zbria. — Verfessel, Priester, Motrip. — von Jablonitz, f. f. Oberst; Kaus, f. f. Regierungsrath, sammt Tochter, und Roman, f. f. Cassabeanter, Triest. — Dr. Dephanger, Ingenieur, sammt Familie; Schmidt, Privatier; von Trojer, Christine, Oberstlieutenant's Witwe; Bellan Abete, Private, sammt Familie, und Kottantini, Ingenieur, sammt Frau, Fiume. — Neugebauer, f. f. Professor, Pola. — Noblik, Besitzer, Radinansdorf. — Redog, f. f. Gerichts-Adjunct, Kronau.

Hotel Europa. Wiplinger, Reis., Wien. — Mihailovic, Rsm., f. f. Sohn, Brod. — Dolenc, Redacteur, und Jiffo, Besitzer, Triest. — Demsar, Kaplan, Lößitz. — Sorz, Besitzer, Ober-gurt. — Depolo, f. f. Geometer, f. Familie, Stein.

Hotel Vairischer Hof. Hofer, Queber und Steger, Schweinhändler, Tirol. — Reich, Kaufm., Villach. — Moditz, Besitzer, Obfak.

Gasthof Südbahnhof. Kopf, Private, Rom. — May, Gendarmerie-Oberlieutenant, f. Frau, Sebenico. — Lopez, Kaufm., und Bertin, Privatier, Triest. — Synker, Anna, Private, Abbazia.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Stroß, Reis., Prag. — Tschanko, Private, Gerlach.

Gasthof Sternwarte. Guttenfeld, Reisender, Wien. — Hocevar, f. f. Postmeister, und Jafolar, Med.-Dr., Großschätz. — Sitter, f. f. Auscultant, Tschernembl. — Bobboy, Oberster, Obermann, Gruben und Ruß, Besitzer, Reifnitz. — Hocevar, Besitzer, Pöbrog. — Jaor, Bürgermeister, Rob. — Verdaus, Besitzer, Guttenfeld. — Petkovsek, Artist, Oberlaibach.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Johanna Brilmayer, Wirtschafterin, 58 J., Kufthal 11, Metrocarcinoma.

Den 4. Juli. Mathias Puhar, Arbeiter, 53 J., Castella-gasse 12, Lungenschwäche. — Alois Goršic, Schusters-Sohn, 8 J., Floriansgasse 46, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Juli	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	737,94	13,8	windstill	Rebel	
5.	2 » N.	736,05	27,6	SW. schwach	theilw. bew.	0,00
9	» Ab.	736,96	20,0	SW. schwach	f. ganz bew.	

Morgens Rebel, dann heiter; nachmittags vorüberziehendes Gewölke. Das Tagesmittel der Wärme 20,5°, um 1,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, dass die nächste Nummer der

Modenwelt

und der

Illustrierten Frauen-Zeitung

acht Tage später erscheint.

Achtungsvoll

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Gambergo Buchhandlung.

Raibach, 5. Juli 1886.

(2697) 2—1

